

gewöhnlich ganz grün mit verhältnißmäßig schmalen rothen Seitenrändern. — Die ganze Oberseite des Körpers zeigt nur sehr wenig Glanz. Die ganze Unterseite nebst den Extremitäten schwarz, nur die 7 letzten Fühlerglieder grau behaart.

Diese Varietät unterscheidet sich von dem *inexpectatus* durch geringere Größe, durch sehr geringen Glanz und durch schwarze Unterseite. Ihr Fundort ist wahrscheinlich wenig nördlich von demjenigen des *inexpectatus*, also im südlichen Theil der Cordillere pelado.

## Zum Heimaths-Nachweis von *Erebia glacialis* Esp. und *Arctia Cervini* Fallou

von **A. Riesen.**

In seinem interessanten Aufsätze „Ueber den Simplon zum Monte Rosa“ (Stett. ent. Z. 1890, S. 161) bemerkt Omar Wackerzapp unter Anderem:

„In Zermatt befinden wir uns in einem wahren Schöpfungszentrum für Flora und Fauna, das von hier aus seine Strahlen in benachbarte Gebiete entsendet. Ist doch der Riffelberg bei Zermatt der einzige bekannte Fundort eines seltenen Spinner-Schmetterlings, der *Arctia Cervini*! . . . . Und hat doch auch der 9300' hoch gelegene Gorner Grat seine Schmetterlings-Spezialität, die *Erebia glacialis*! Das sind aber Erscheinungen, die in anderen Gebieten einfach unmöglich sind.“

Beschäftigen wir uns zunächst mit

### *Erebia glacialis* Esp.

Staudinger bezeichnet in seinem Kataloge als Heimath der *Ereb. glacialis* die „Summae Alpes“ und als solche der ab. und v. Alecto Hb. die „Alpes“, also für erstere die höheren Alpen (über 2000 bis 2500 m), für letztere die europäischen Zentralalpen.

In den Beiträgen zur Kenntniß der Gattung *Erebia* Dalm. von v. Gumpfenberg (Stett. ent. Z. 1888, S. 376) finden wir folgende Heimathsangaben: Für *Er. glacialis* Esp. (Alecto Frr.), var. Alecto Hb.,<sup>2</sup>(Persephone Esp.), var. Alecto Frr. die „Alpes summae“ (2000 bis 3000 m) und für *Er. glacialis* var. Pluto Esp. (Alecto Bdv., Tisiphone Esp., Morio Kirby) die „Summae Alpes“.

Vorausgesetzt, daß mit der Bezeichnung „Alpes summae“ und „Summae Alpes“ ein Unterschied in der Höhenlage nicht angedeutet werden soll, würde nach v. Gumpfenberg Er. glacialis nebst Variationen auf den Alpen in Höhe von ppr. 6400 bis 9500' zu Hause sein. Diesen Ausführungen entspricht auch die Angabe P. C. Zeller's (Stett. ent. Z. 1877, S. 274, 304), wonach Er. glacialis an den Abhängen des über 9000' hohen Piz Uertsch und überall auf dem Geröll zwischen der Albulaqueelle und dem Paß zu finden ist.

Wenn nun Waekerzapp Er. glacialis als „Schmetterlings-Spezialität“ des Gorner Grat anspricht, so scheint mir ihr Vorkommen daselbst nach Vorstehendem nicht grade eine Erscheinung zu sein, die „in anderen Gebieten einfach unmöglich ist.“

Anders verhält es sich jedoch mit

### **Arctia Cervini Fallou.**

Waekerzapp bezeichnet nach Obigem den Riffelberg bei Zermatt, Frey (Lepidopteren der Schweiz. 1880, S. 85), außer diesem den Gorner Grat als Fundorte der Cervini, was auch den Angaben des Staudinger-Katalogs insofern entspricht, als hier der im Zusammenhang mit dem Riffelberge zu nennende Gornergrat als ihre Heimath aufgeführt ist. Damit wäre die Sache als abgethan zu betrachten, wenn die Versuchung nicht zu nahe läge, auch einmal in dem neuesten aller Schmetterlingswerke (die Groß-Schmetterlinge Europa's von Dr. Ernst Hofmann, Stuttgart 1887) nachzuschlagen. einem Werke, von dem man annehmen darf und muß, daß die neueren Ergebnisse der Forschung darin Aufnahme gefunden haben: aber was finden wir hier:

„Cervina\*) Fallou. Als Varietät der folgenden (Quenselii) früher angesehen, ebenfalls wie diese auf den höchsten Alpen, wie im Engadin.“

Da nun der verstorbene Zeller in seinen Beiträgen zur Lepidopteren-Fauna der Ober-Albula in Graubünden (Stett. ent. Z. 1877, S. 265) Cervini unerwähnt läßt, so hat Hofmann entweder seine Angabe aus einer, anderen Sterblichen unzugänglichen Quelle geschöpft, oder er hat den Gorner Grat als im Engadin liegend sich gedacht und damit sich die Genugthuung verschafft, in seinem Werke etwas angeführt zu haben, was im Staudinger-Katalog nicht steht.

Königsberg i. Pr., im Januar 1891.

\*) Den Fehler Cervina statt Cervini hat Staudinger bereits im Druckfehlerverzeichnis seines Katalogs (S. 423) berichtigt, was, freilich 16 Jahre später, auch von Hofmann geschehen ist.

## Zur systematischen Stellung von *Lycæna roboris* Esp. und *Cidaria badiata* Hb.

von demselben.

In dieser Zeitung (1888 S. 211) hat Dr. Speyer mit Evidenz nachgewiesen, daß *roboris* in die Gattung *Thecla* nicht hineingehört und vorläufig naturgemäßer zu *Lycæna* zu stellen sei, sowie ferner, daß *badiata* wieder ihren alten Platz unter den *Cidarien* einzunehmen habe.

Trotzdem führt Dr. Standinger in seiner neuesten Lepidopterenliste XXXIV *roboris* nach alter Weise unter *Thecla*, und *badiata* unter *Scotosia* auf. Auch C. Voigt berichtet in dieser Zeitung (1890 S. 23) über *Thecla roboris* und ich selber theilte ebenda (S. 202) einer *Scotosia badiata* Erwähnung.

Ein solches Verfahren ist zu mißbilligen, weil auf diese Weise die von Speyer nachgewiesenen Irrthümer bei ihrem ohnehin zähen Leben immer weiter getragen und zum Schaden der Wissenschaft conservirt werden.

Hat man aber eine Sache für richtig oder unrichtig erkannt — und gegen die Speyer'schen Ausführungen wird selbst Standinger wohl nichts wesentliches einzuwenden vermögen — so genügt es meines Erachtens nicht, diese Erkenntniß gemacht zu haben und dieselbe, vielleicht aus nicht ganz uneigennütigen Beweggründen, für sich zu behalten, sondern man hat auch die moralische Verpflichtung die bessere Erkenntniß oder Einsicht im Interesse der Wissenschaft bei jeder sich darbietenden Gelegenheit zum Ausdruck zu bringen.

Also fort mit dem alten Schlendrian des deutschen Michels!

Königsberg i. Pr. im Dezember 1890.

## Zur systematischen Stellung der Gattung *Namangana* Stgr.

von demselben.

Im 49. Jahrgange dieser Zeitung beschreibt Dr. Standinger eine Menge neuer zentralasiatischer Lepidopteren und sagt auf Seite 28:

„*Namangana* Stgr. n. gen. *Cretacea* Stgr. n. sp. Hiervon sandte mir Haberhauer eine kleine Anzahl Ende April wohl in der Steppe (oder Wüste?) bei Namangan gefangener Stücke ein, bei denen nur ein ♀ ist. Da dieselbe in keine Gattung paßt, stelle ich sie in eine neue, nach dem Fundort benannte, welche am besten bei *Segetia* zu stellen ist, und die äußerlich etwas an *Caradrina* erinnert.“

Dagegen heißt es auf Seite 52 folgendermaßen:

„*Namangana* Stgr. nov. gen. *Mirabilis* Stgr. n. sp. Von dieser äußerst sonderbaren Art sandte mir Haberhauer zwei nur mäßig gehaltene Pärchen, die er Mitte Juni bei Namangan, wohl sicher im Gebirge fing. Die neue Gattung, die daraus unzweifelhaft gebildet werden muß, und die ich nach dem Fundort *Namangana* nenne, paßt nirgends hin, und wird vielleicht, wegen des Hornkammes auf der Stirn, am besten noch bei den sonst so ganz verschiedenen Arten der Gattung *Armada* gesetzt.“

Zu welcher Gattung ist nun *Namangana* zu stellen und welche der beiden Arten, *cretacea* oder *mirabilis*, muß aus diesem Genus wieder heraus und wohin? Oder sollten beide Arten in der Gattung *Namangana* verbleiben können? Wohl kaum, da zwischen den Gattungen *Segetia* und *Armada* nach der Standinger'schen Lepidopterenliste XXXIV 60 Gattungen eingeschoben sind. \*)

Daß eine Aufklärung hierüber im Interesse der Wissenschaft sehr wünschenswerth wäre, dürfte nicht zu bezweifeln sein.

Königsberg i. Pr., im Januar 1891.

## Lokal-Faunistisches

von demselben.

August Hoffmann leitet in dieser Zeitung (1888, S. 133) seine vortreffliche Arbeit „Die Lepidopteren-Fauna der Moorgebiete des Oberharzes“ mit folgendem, weniger vortrefflichen Satze ein:

„Wenn wir (!) es unternehmen, den vielen Bearbeitungen

\*) Meines Ermessens ließe sich am einfachsten aus dem Dilemma herauskommen, wenn an zweiter Stelle statt *Namangana* gesetzt würde *Namanganum* und *mirabile* statt *mirabilis*; alles Uebrige bliebe dann beim Alten.

von Lokal-Faunen noch eine solche über die Falter der Moorgebiete des Oberharzes hinzuzufügen, so berufen wir uns dabei auf den Ausspruch F. Plateau's, in dessen geistreicher Arbeit „Comment on devient Spécialiste“. Derselbe sagt: „Man verliere nicht kostbare Zeit und beschäftige sich mit der Fauna nur, wenn es sich um eine vernachlässigte Gruppe oder um eine Gegend handelt, deren physischer Charakter ein eigenthümlich scharf ausgesprochenes ist.“

Diesen Ausspruch Plateau's kann ich als maßgebend für den Entomologen und Forscher nicht anerkennen: ich erachte ihn vielmehr als schädlich für die Menschheit und für die Wissenschaft: Schädlich für die Menschheit, weil derselbe den einen oder den anderen aus der großen Zahl derjenigen Naturfreunde, Forscher und Sammler, welche Berufs wegen oder aus anderen Rücksichten an ihre heimatliche Scholle gebunden sind, davon abhalten könnte, die Umgebung ihres Wohnsitzes in faunistischer Beziehung zu durchforschen und demzufolge dieselben veranlassen würde, auf die Bewegung im Freien und damit auf die Wohlthat einer Erfrischung des Körpers und des Geistes zu verzichten: schädlich für die Wissenschaft, weil so manches Samenkorn — und in der Natur ist nichts so klein und gering, als daß es nicht der Beobachtung werth wäre —, das nach der einen oder der anderen Richtung Früchte zu tragen berufen ist, auf die Weise für die Wissenschaft verloren ginge.

„Viele Wenig machen ein Viel“, sagt der Lahrer hinkende Bote und die Wahrheit dieses Ausspruchs läßt sich nicht nur in Geldsachen, sondern auch in naturwissenschaftlichen Dingen nachweisen. Ich glaube aber mit Zuversicht annehmen zu dürfen, daß kein deutscher Entomologe, welcher sich mit der Fauna seiner Gegend beschäftigt, sich abhalten lassen wird, der ihm lieb gewordenen Beschäftigung nachzugehen, auch wenn diese Gegend einen eigentlich scharf ausgesprochenen Charakter im Sinne Plateau's nicht hat: die auf die Erforschung verwendete Zeit war sicherlich keine verlorene und wird es auch in Zukunft nicht sein.

Was übrigens den als maßgebend bezeichneten „eigenthümlich scharf ausgesprochenen physischen Charakter“ einer Gegend betrifft, so läßt sich in dieser Beziehung überhaupt keine scharfe Grenze ziehen: Jede Gegend hat ihren eigenthümlichen Charakter, die Lüneburger oder Tücheler Heide ebensowohl als irgend eine andere Moorlandschaft oder Sandbüchse, denn jede Gegend hat ihre eigenthümliche Bodenbeschaffenheit, ihr Klima, ihre Flora und also auch ihre eigen-



thümliche Fauna, deren gründliche Erforschung für die Wissenschaft nicht weniger ersprießlich sein wird als die Exploration solcher Landstriche, welche Plateau im Sinne gehabt.

Königsberg i. Pr., Weihnachten 1890.

## Ein Vorschlag zur Vereinfachung der Bezeichnung der Schmetterlings-Varietäten.

Von demselben.

Im 50. Jahrgange dieser Zeitung, S. 346, habe ich an einem Beispiele gezeigt, daß die von Staudinger versuchte Durchführung eines möglichst strengen Unterschiedes zwischen den bloß zufälligen Abänderungen der Arten und deren Lokalvarietäten oder Rassen, sich als unausführbar erweisen dürfte.

Zur weiteren Begründung des dort Gesagten lasse ich die nachstehenden, aus dem Lepidopteren-Katalog von Staudinger-Wocke, 1871, entnommenen Aberrations- und Lokalvarietäts- oder Rassen-Bezeichnungen folgen, wobei ich bemerke, daß auch die öfters gebrauchten Ausdrücke nur einmal aufgeführt sind:

v.?, ab.?, ?v., ?v.?, ?ab.?, v. (ab.), ab. (?v.), v. et ab., ab. (et v.), v. (et ab.), ab. (et v.?), v. (et ab.?), v. (an ab.), v. (an ab.?), ab. (an v.?), ?v. (an ab.?), ?ab. (an v.?), v.?(ab.?), ab. (an hibr.?), ab. ♀ (et v.?) und so fort.

Aus Vorstehendem geht hervor, daß

1. Staudinger bei sehr vielen Formen im Zweifel war, ob vor der einen oder der anderen dieser Formen „ab.“ oder „v.“ zu setzen sei;
2. ein strenges Auseinanderhalten der Bezeichnungen „ab.“ und „v.“ in der Praxis also unmöglich ist und daher
3. die Doppel-Bezeichnung ein unnützer Ballast ist, den man über Bord zu werfen pflegt.

Wenn für Aberration und Lokalvarietät der Käfer, sowie der Insekten der übrigen Ordnungen, die Bezeichnung „var.“ sich als ausreichend erwiesen hat, so kann kein stichhaltiger Grund vorliegen, für die Schmetterlinge etwas Besonderes auszutüfteln. Ich schlage deshalb vor:

Was nicht als eine selbstständige Art angesehen werden kann, ist als Varietät zu betrachten und mit „var.“ zu bezeichnen.

Ich bin fest überzeugt, daß die meisten Kollegen auf „die größere Bedeutung“ derjenigen Exemplare, die mit „v.“ bezeichnet sind, mit Vergnügen verzichten werden.

Königsberg i. Pr., im Februar 1891.

## Aufzählung

der von Herrn Dr. Hans Meyer im Jahre 1889 im Gebiete des Kilimandscharo- und Ugueno-Gebirges gesammelten Coleopteren.

Von **H. J. Kolbe**, Custos an der zoologischen Sammlung des Königlichen Museums für Naturkunde zu Berlin.

Die von Herrn Dr. Hans Meyer im Jahre 1889 im Gebiete des Kilimandscharo gesammelten Coleopteren bestehen aus drei Collectionen. Die erste Collection umfaßt die auf dem genannten Gebirgsstocke selbst zusammengebrachten Käfer, die zweite die vom Ugueno-Gebirge stammenden und die dritte die auf der Rückreise vom Kilimandscharo nach Mombasa aufgelesenen Käfer. Das Ugueno-Gebirge ist ein kleiner, von dem westlichen Ufer des Jipe-Sees begrenzter Gebirgszug und von dem Gebirgscomplex des Kilimandscharo durch das Thal des Ruwaflusses getrennt. Die ganze Ausbeute wurde von dem genannten Reisenden mit aner kennenswerther Freigebigkeit dem Königlichen Museum für Naturkunde überlassen.

Ein großer Theil der Arten stimmt überein mit den von Professor Dr. Gerstaecker beschriebenen, vor etwa dreißig Jahren theilweise in derselben Gegend von v. d. Decken gesammelten und gleichfalls im hiesigen Museum befindlichen Arten. Die Abhandlung darüber findet sich in der zweiten Abtheilung des dritten Bandes von „Baron Carl Claus v. d. Decken's Reisen in Ostafrika“, 1873. Die Mehrzahl der von v. d. Decken gesammelten Käfer stammt aus den Berglandschaften in der Umgebung des Kilimandscharo, z. B. aus Aruscha und Moschi oder aus benachbarten bergigen Landstrichen, z. B. von den Bura-Bergen (2° 30' südl. v. Aequ.) östlich vom Kilimandscharo, von Endara (Ndara) an den östlichen Abhängen der Bura-Berge, aus Tafeta (Taweita) in den östlichen Berglandschaften des Kilimandscharo-Gebirges, vom Jipe-See am Ugueno-Gebirge und aus Mbaramu im Berglande nördlich von Usambara. Einige hier gefundene Spezies weisen auf die abyssinische Fauna hin. Diese Anklänge an

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [52](#)

Autor(en)/Author(s): Riesen A.

Artikel/Article: [Zum Heimats-Nachweis von \*Erebia glacialis\* Esp. und \*Arctia Cervini\* Fallou 12-18](#)